

# Wir stehen solidarisch an der Seite aller unterdrückten Völker



Am 24. April, dem internationalen Tag der Jugend gegen Kolonialismus und für friedliche Koexistenz, tagte eine Studentenkonferenz. Mitglieder eines wissenschaftlichen Studentenzirkels traten mit ihren Forschungsergebnissen zum Thema „Wir stehen solidarisch an der Seite aller Völker, die gegen imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen“ an die Öffentlichkeit. Wir veröffentlichen Auszüge.

## Die Rolle der westdeutschen Goethe-Gesellschaft

Die Entwicklungsländer stehen dem kompliziertesten Problem gegenüber, ihre jahrhundertalte, vom Kolonialismus geerbte Rückständigkeit zu überwinden und neben der Entwicklung der Wirtschaft auch die kulturelle Revolution in historisch kurzer Zeit durchzuführen. Ohne die Überwindung der Folgen der kolonialen Vergangenheit, ohne die Schaffung einer nationalen Wirtschaft und ohne Überwindung der kulturellen Rückständigkeit kann es keine politische Unabhängigkeit geben.

Nach der Befreiung vom Kolonialismus fehlte es in diesen Ländern natürlich an ausgebildeten Kräften, die sich jetzt zielstrebig der Veränderung dieser Lebensbedingungen zuwenden könnten. Diese Tatsache nutzten die imperialistischen Länder, besonders Westdeutschland, aus, um ihre „Hilfearbeiten“ und damit diese Länder wieder in ihre Abhängigkeit zu bekommen.

Bei diesen Versuchen, die Bevölkerung der jungen Nationalstaaten zu beeinflussen, spielt neben dem „Auslandsschulwesen“, der „Kulturarbeit“ und anderen Formen der westdeutschen sogenannten „Bildungshilfe“ das Goethe-Institut die wesentlichste Rolle. Es ist aus der berühmten „Deutschen Akademie“ in München hervorgegangen, die 1932 gegründet wurde und unter Hitler eine der vielen Ausbildungsstätten der braunen „Kolonnen“ war. 1952 wurde dieses Institut dem Auswärtigen Amt unterstellt...

Die Hintermänner dieser Goethe-Gesellschaft sind unter anderem: Deutsche Bank AG, Dresdner Bank AG, Kommerzbank AG, Landeszentralbank Bayern, dann der Bonner Bundesapparat, zu dem der Bundestag, das Auswärtige Amt, die Bundesbank gehören. Auch die Industrieunternehmen sind maßgeblich an der Unterhaltung der Goethe-Gesellschaft interessiert, zum Beispiel Farbwerke Höchst AG, Otto-Wolff-Konzern. Beweisen die Namen dieser Hintermänner nicht zur Genüge, daß es sich um keine selbstlose Hilfe handeln kann?...

Zur Beseitigung des Bildungsnotstandes in Afrika werden die dort ausgegebenen Lehrbücher und Lehrmittel in Westdeutschland gedruckt, wobei man gleich einen großen Teil der westdeutschen Schulbücher unverändert benutzt. Weiterhin werden die Lehrkräfte für Afrika in Westdeutschland ausgebildet... Es gilt, die siegreiche nationale Befreiungsbewegung zu unterstützen, um antikomunistische Hetze und die Lügen von den „kolonialen Wohltaten“ zu verbreiten...

Deshalb ist es auch unsere Aufgabe, vor allem die wahren Interessen des Goethe-Instituts in München aufzudecken. Wir Studenten sollten versuchen, mit den Universitäten der Entwicklungsländer in Verbindung zu treten, und einen echten Meinungsaustausch mit diesen Studenten zu führen. Schon damit können wir helfen, indem wir diesen Studenten zeigen, wie bei uns die Ziele von Marx und Engels verwirklicht worden sind.

Besonders für uns Pädagogikstudenten ist es notwendig, die Schüler zur Achtung vor dem Wirken und Schaffen anderer Völker, die um Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfen, zu erziehen.

Ute Völker, Fakultät Berufspädagogik

## Kunst, Kultur und Wissenschaft – Waffe der Solidaritätsbewegung

In der Forschungsarbeit unseres Zirkels konnte ich die drei Hauptformen der internationalen Solidaritätsbewegung in der Kunst und Kultur herausarbeiten... Die erste Form ist von einem parteilichen Rückblick in die Geschichte mit der Darstellung des Positiven und des Fortschritts gekennzeichnet. Oft lassen diese Darstellungen Parallelen zur Gegenwart zu... Die zweite Form ist die Darstellung des gegenwärtigen Fortschritts und ein parteilicher Rückblick in die nähere Vergangenheit, in die Zeit der kapitalistischen Unterdrückung und Ausbeutung... Die dritte Form ist durch eine sofortige Reaktion auf das politische Zeitgeschehen mit größter Aktualität gekennzeichnet...

Die Verantwortung der Kunst- und Kulturschaffenden und Wissenschaftler für die breite Entfaltung der Solidaritätsbewegung ist sehr groß. Sprechen sie doch mit ihren Mitteln die Betrachter, Leser oder Zuhörer nicht nur verstandesmäßig an, sondern in einem großen Maße auch emotional.

Ihre Verantwortung ist daher nach innen, zum Staat, aber auch nach

außen hin, als Repräsentanten unseres sozialistischen Staates, in einer echten parteilichen Stellungnahme zum Zeitgeschehen sehr bedeutend. Nach innen sind die Kultur- und Geisteswissenschaften mit für die Entwicklung eines humanistischen, sozialistischen Volkes verantwortlich. Nach außen hin kommt hinzu, daß mit der Arbeit dieser Kreise die imperialistischen Grausamkeiten und damit das Wesen des Imperialismus aufgedeckt werden, daß damit der staatsmonopolistische Kapitalismus vor aller Welt angeklagt wird.

Der immer aggressiver werdende Imperialismus erfordert von uns eine Solidarität mit allen gegen diesen Imperialismus kämpfenden Ländern und Völkern der Welt in einem hoch verstärkten Maße. Wir müssen mit allen Mitteln gegen die Schürer des kalten Krieges, gegen den Imperialismus, der mit Krieg, Mord, Diversion, Spionage, Sabotage und antikomunistischer Hetze wütet, vorgehen. Der geringste Beitrag, ob Unterschriften oder Blumenkarten der Kinder und Pioniere für die Freikämpfung von Mikis Theodorakis, ob Solidaritätsbasare, ob Versteigerung von Bildern oder andere Formen – all das hilft der internationalen Solidaritätsbewegung. Diese Formen helfen aber auch gleichzeitig, in unserer Republik jeden von der Richtigkeit der Politik der Regierung unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik und der SED zu überzeugen.

Die Kunst, die Kultur und die Wissenschaft ist, richtig und parteilich angewendet, eine schlagkräftige Waffe gegen den Imperialismus.

Rainer Schmidt, Architektur

Studenten verschiedener Fakultäten unserer Universität haben sich zu einem wissenschaftlichen Studentenzirkel zusammengeschlossen zum Thema „Wir stehen solidarisch an der Seite aller Völker, die gegen imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen“. Fünfzehn Arbeiten wurden geschrieben; einen Teil von ihnen trugen die Studenten zum internationalen Tag der Jugend gegen Kolonialismus und für friedliche Koexistenz am 24. April FDJlern unserer Universität vor. Sie werden am 10. Mai zur gleichen Konferenz in Leipzig aufreten.

Neun Studenten stellten sich am 24. April mit ihren Forschungsergebnissen – auf dieser Seite veröffentlicht wir einige Auszüge – einem kritischen Zuhörerkreis. Sie bewiesen, daß Studenten selbstständig arbeiten können, daß sie von Anfang an in die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit einbezogen werden können.

Der wissenschaftliche Studentenzirkel, geleitet von Genossen Dr. Gemarski vom Institut für Marxismus-Leninismus, hat eine fruchtbare Arbeit getan, um den Klassenstandpunkt der Studenten zu festigen, um ihre Fähigkeit zu entwickeln, sich marxistisch-leninistische Kenntnisse anzuwenden und sie auf die Gegenwart anzuwenden. Das Bewies das Referat, das von einem Kollektiv ausgearbeitet war und von Claus Donat vorgetragen wurde, das bewies die Beiträge von Ute Völker, Gerd Langensiepen und allen anderen. Das Bewies die Resolution, mit der die Teilnehmer der Konferenz zu verstärkter Solidarität aufriefen, und das bewies das Ergebnis einer Solidaritätsammlung für das kämpfende Vietnam von 160,50 Mark.

Schade, daß es einige Funktionäre der FDJ mit der Disziplin ihrer Organisation nicht sehr genau genommen hatten. Von 40 eingeladenen Freunden der Fakultät für Technologie war einer ausbleibend, von acht Freunden der Fakultät für Berufspädagogik ebenfalls nur einer und so weiter.

Die Mitglieder des Sekretariats der Kreisleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands der TU Dresden nahmen vollzählig an dieser wissenschaftlichen Studentenkonzferenz teil.

Murawski  
Übrigens: Das Weltjugendlied gehört zur Allgemeinbildung jedes Studenten.

# Kriterium Praxis

Am Vorabend der Schrittmacherkonferenz der FDJ trafen sich in einigen Dresdner Betrieben FDJ-Studenten, Wissenschaftler und Vertreter der Praxis. Es ging um Probleme der Hochschulreform!



VEB (B) Baukombinat Dresden

Der Gastgeber war durch die Kombinatleitung und Jungingenieure vertreten. Aus ihrer Sicht gaben sie uns Studenten der Fakultät Bauwesen und Professor Dr.-Ing. habil. Zumpke einige wertvolle Anregungen, die bei der Neugestaltung des Studiums beachtet werden sollten.

Als Hauptanforderung an die Persönlichkeit des Hochschulabsolventen sehen die Vertreter der Praxis die Bereitschaft, verantwortliche Aufgaben in der Leitung des Betriebes zu übernehmen. Unsere Bauwirtschaft benötigt sozialistische Leiter und nicht kleinbürgerliche Seelen, die sich nach der ruhigen Studierstube sehnen.

Fachlich soll der Absolvent in der Lage sein, sich in kürzester Zeit in alle Gebiete des Fachbereiches einzuarbeiten. Eine breite Einsatzmöglichkeit ist die Voraussetzung, um auch im Bauwesen den Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution gerecht zu werden.

In der Diskussion legten wir Studenten dar, wie wir durch unsere Aktivität bei der Hochschulreform diese Forderungen der Praxis durchsetzen wollen. Das System der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit wird durch seine die Gemein-

schaftsarbeit mit der Praxis fördernden Auswirkungen nicht nur die Methodik der Ausbildung, sondern auch die Heranbildung der sozialistischen Persönlichkeiten weitgehend verbessern.

Eine Ausbildung, die auf die Probleme der Wissenschaftsentwicklung orientiert und statt des begrenzten Fachwissens die Methodik der Aneignung des sich ständig erhöhenden Fachwissens vermittelt, wird einen Absolventen hervorbringen, der den Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution gewachsen ist. Eine engere Spezialisierung sollte vor allem durch ein System von postgradualen Studien erreicht werden.

Um diese Gedanken zu realisieren, ist eine enge Zusammenarbeit der Produktionsbetriebe mit der Universität erforderlich. Die Praxis muß die Hochschulreform auch als ihre ureigenste Angelegenheit begreifen. Die gesellschaftlichen Kräfte der Praxis, der Studenten, des wissenschaftlichen Nachwuchses und des Lehrkörpers werden es gemeinsam schaffen, die Hochschulreform zu einem Erfolg werden zu lassen.

Michael Röhrer,  
Sekretär der FDJ-GO Bauwesen



VEB Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden

In einer Gesprächsrunde waren der Werkleiter, Mitglieder der Zentralen Organisationsleitung der FDJ, einerseits sowie Jugendfreunde aus den Hochschulen andererseits, der TUR Musik in Berlin, der Medizinischen Akademie Dresden sowie unserer Technischen Universität andererseits vertreten. Diese Gespräche haben sich sehr konstruktiv auf den Verlauf der Hochschulkonferenz ausgewirkt, weil sie einen Meinungsstreit über den Studenten an der Universität und den Absolventen im sozialistischen Betrieb darstellten. Und daß diese Diskussion nützlich und deshalb auch notwendig ist, erfuhr die FDJ-Redaktion in einem Gespräch mit dem Mitglied der Zentralen Organisationsleitung der FDJ des VEB TUR, Genossen Günter Optitz.

Wir fragten, welche Anliegen die Vertreter der Praxis in dieser Diskussion besonders vortragen. Genosse Optitz betonte, daß die Absolventen zumeist gut in der Lage sind, praktische Probleme im Betrieb zu meistern, natürlich nach gewissen Startschwierigkeiten. Vielen fehlt jedoch gänzlich der Wille oder die Fähigkeit, als FDJler in Erscheinung zu treten. „Da müssen wir“, sagte er weiter, „von der Hochschule eine tiefere klassenmäßige Erziehung fordern. Beispielsweise sollten diejenigen fachlich Vorbilder sind, der parteilichen Erziehung der Studenten mehr Aufmerksamkeit schenken.“

Wie kann man die Verbundenheit zwischen der studentischen Jugend und der Arbeiterjugend in den Betrieben weiter festigen – das war ein weiteres Problem des Gespräches.

Genosse Optitz faßte das Ergebnis der Diskussion so zusammen: Der gegenseitige Kontakt muß während des Studiums bestehenbleiben. Dafür gibt es die vielfältigsten Formen. Studenten der TU können uns beim FDJ-Lehrjahr unterstützen. Weiterhin ist geplant, überbetriebliche Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Sie können als Kollektiv von Studenten und Jungarbeitern beispielsweise Aufgaben für die Messe der Meister von morgen in Angriff nehmen. Wir sind sicher, daß sich an den Fakultäten Maschinenwesen und Elektrotechnik der Technischen Universität bestimmt Interessenten finden werden...

Wie kann die Zeit des Ingenieurpraktikums für die klassenmäßige Erziehung genutzt werden? Auch darüber machte sich dieses kompetente Gremium Gedanken. Der Vorschlag, den Praktikanten gesellschaftliche Aufgaben als festen Bestandteil ihres Ingenieurpraktikums mitzugeben, wurde von allen befürwortet. Natürlich trägt der Betrieb eine große Verantwortung dafür, daß die Studenten schnell in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Darüber hat sich die FDJ-Leitung der TUR schon gründliche Gedanken gemacht. FDJ-Redaktion



VEB Elektromat Dresden

Mit uns trafen sich der Werkdirektor, die Mehrzahl der Fachdirektoren, Vertreter der SED, der FDJ und des FDGB. Wir wurden sehr herzlich empfangen. Nach Ansprachen des Werkdirektors und unseres Delegationsleiters trat das Kabarett des VEB Elektromat auf und erntete viel Beifall. In dieser aufgelockerten Atmosphäre begann in kleinen Gruppen der Meinungsaustausch.

Als Ergebnis unserer Gesprächsrunden wurde festgestellt: Um eine Verbesserung der gesellschaftlichen Arbeit im Betrieb zu erreichen, sind Absolventen mit einem festen politischen Bewußtsein mehr als bisher vonnöten, Absolventen, die bereit

sind, auch entsprechend ihrer Überzeugung zu handeln. Dieses Erziehungsziel wurde von der Schrittmacherkonferenz auch als Hauptaufgabe bestätigt.

Der VEB Elektromat ist interessiert, zielgerichtet mit der TU zusammenzuarbeiten, zum Beispiel durch den Einsatz von Ingenieurpraktikanten. Die bisherigen Ansätze sind unzureichend. Angestrebt wird eine Zusammenarbeit auf vertraglicher Basis.

Horst Bernhardt,  
Klaus Engemann,  
Fakultät Ingenieurökonomie,  
Fachrichtung E-Technik, SG 7,  
10. Semester

# Karl Marx widmete sein ganzes Leben den Unterdrückten

Aus dem Beitrag „Der 150. Geburtstag von Karl Marx und die nationale Befreiungsbewegung in Südafrika und Zimbabwe“ von Mafosa Zethu

Karl Marx widmete sein ganzes Leben den Unterdrückten, dem Proletariat, dessen historische Mission er ihm bewußt machte. Marx war einer der größten Revolutionäre, die jemals gelebt haben. Während seines 65jährigen Lebens schrieb er eine Reihe von Artikeln, in denen er die Kolonialpolitik der kapitalistischen Länder entlarvte... Die Behauptungen solcher bürgerlicher Theoretiker wie zum Beispiel Tom Mboya, daß die Afrikaner

nichts zu tun hätten mit dem Marxismus, sondern mit der „Westlichen Lebensweise“, sind völlig falsch. Der richtige Weg für die staatlich unabhängig gewordenen Länder ist der nichtkapitalistische Entwicklungsweg... Das Programm der südafrikanischen Kommunistischen Partei stellt fest: „Südafrika ist keine Kolonie, sondern ein unabhängiger Staat; trotzdem genießen die Volksmassen weder Unabhängigkeit noch Freiheit. Die Dekla-

ration der Unabhängigkeit durch England von 1910 bedeutete auf keinen Fall einen Sieg über die Kräfte des Kolonialismus und Imperialismus. Es geschah im Interesse des Imperialismus. Die Macht wurde nicht in die Hände der Volksmassen übergeben, sondern in die der weißen Minderheit. Die Übel des Kolonialismus gegenüber den Nicht-Weißen wurden fortgesetzt und verstärkt. Ein neuer Typ des Kolonialismus wurde entwickelt, in dem die unterdrückende weiße Nation in demselben Territorium wie die unterdrückte lebt, und zwar Seite an Seite mit ihr.“

Südafrika ist ein Land von Reichtum und Not. Mit einer Bevölkerung von 14 Millionen könnte jeder Bürger Südafrikas einen hohen Lebensstandard haben. 12 Millionen Afrikaner besitzen 13 Prozent des Landes und drei Millionen Weiße 87 Prozent der Fläche. Nur diese drei Millionen Weißen haben Bürgerrechte. Afrikaner werden als Fremde in ihrem Land behandelt. Die Apartheidpolitik ist die nackteste und unverschämteste Form der kolonialen Ausbeutung. Sie ist die Fortsetzung der alten kolonialen Politik der Rassendiskriminierung, deren Wurzeln in der

ökonomischen Ausbeutung der Kolonialvölker zu finden sind. So verdient ein afrikanischer Bergarbeiter durchschnittlich 15mal weniger als ein weißer Bergarbeiter in Südafrika. In der verarbeitenden Industrie verdient er fünfmal weniger.

Hunderttausende Patrioten befinden sich in den südafrikanischen Konzentrationslagern; sie wollen Freiheit und sind gegen das faschistische Regime in Südafrika...

Der Kampf des tapferen vietnamesischen Volkes gegen die US-Imperialisten beweist eindeutig, daß es nicht allein auf die moderne Militärtechnik ankommt. Der Freiheitswille in unserer Epoche, die durch die Existenz des sozialistischen Weltsystems und der nationalen Befreiungsbewegung charakterisiert ist, ist nicht zu brechen. Gestützt auf unsere Kräfte und vor allem die Arbeiterklasse zusammen mit den fortschrittlichen Kräften in der ganzen Welt auf unserer Seite werden wir siegen. Es lebe die internationale Solidarität!

„UZ“ 10/68

SEITE 4